



Policy **brief**

Förderung der Solidarität zwischen den Generationen

UNECE Kurzdossier zum Thema Altern Nr. 8
Juni 2012

Verpflichtung 7 der UNECE-Implementierungsstrategie zum Internationalen Aktionsplan von Madrid über das Altern:

Unterstützung für Familien, die ältere Menschen betreuen, und Förderung intergenerationeller und intragenerationeller Solidarität bei ihren Mitgliedern.

Inhalt

Die Herausforderung.....	1
Strategievorschläge.....	1
Erwartete Ergebnisse	1
Einführung.....	2
Folgen des demographischen Wandels für die Haushaltsstruktur.....	4
- Wandel der Haushaltsstruktur	4
Familie und soziales Netzwerk.....	6
- Austausch: Transferleistungen, emotionale Unterstützung.....	7
- Kontakt zur Familie	7
Hilfsnetzwerk.....	8
Infrastruktur	9
- Stadtplanung.....	9
- Wohnumfeld	10
Integration und Teilhabe.....	11
- Soziale Aktivitäten	11
- Freiwilliges Engagement.....	12
Betreuung	13
- Betreuung von Verwandten: Großeltern betreuen Enkelkinder	13
- Geleistete Betreuung	14
Literaturverzeichnis	16
Checkliste.....	17

Good Practice Beispiele

- Wien, eine allen offen stehende "lokale Stadt" in Österreich
- "Zwei Generationen unter einem Dach" in Frankreich
- Polnische Seniorinnen und Senioren in Aktion
- "Pedibus" in Italien: Förderung einer nachhaltigen Mobilität auf dem Schulweg in Udine
- Vereinigte Staaten von Amerika: Programme für die Betreuung von Verwandten
- Schülerwettbewerb: "Alzheimer & You" in Deutschland

Die Herausforderung

Der demographische Wandel in Europa führte zu einem Wandel der Haushaltsstrukturen mit möglichen Auswirkungen auf die Dynamik zwischen den Generationen. Aufgrund einer höheren Lebenserwartung und einer späteren Elternschaft sind die meisten Erwachsenen in Europa Teil eines Familiennetzwerks über drei Generationen, in dem sie mehrere Jahrzehnte lang in einem komplexen Beziehungsgeflecht miteinander leben. Die Solidarität zwischen den Generationen ist ein Hauptmerkmal des europäischen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialsystems. Das sich rasch wandelnde demographische Umfeld und insbesondere die hinzukommenden Anforderungen der aktuellen Wirtschaftskrise könnten jedoch zu Spannungen zwischen den Generationen führen und eine Herausforderung für die bestehende Solidarität und Zusammenarbeit zwischen den Angehörigen verschiedener Altersgruppen darstellen.

Empfohlene Strategie

Eine seniorengerechte Umgebung mit allen Altersgruppen zugänglichen öffentlichen Orten, ein behagliches, sicheres und integriertes Wohnumfeld, in dem ältere Menschen ihre Eigenständigkeit wahren können, eine aktive Rolle für ältere Menschen in der Gemeinde über eine rege Teilhabe an soziokulturellen Aktivitäten, u.a. als Freiwillige, eine Anerkennung der entscheidenden Rolle älterer Menschen als informelle Pflegepersonen, ein Verständnis der Gesundheit und der besonderen Bedürfnisse älterer Menschen – all diese Faktoren erleichtern die Integration älterer Menschen in eine Gesellschaft für alle Altersgruppen und fördern somit die Solidarität zwischen den Generationen.

Erwartete Ergebnisse

Die Förderung eines fruchtbaren Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen den Generationen kann die sozialen Bindungen zwischen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen stärken, und mit ihr kann die Rolle älter Menschen in der heutigen Gesellschaft anerkannt sowie von dem möglichen Beitrag profitiert werden, den ältere Menschen zum Wohle aller Mitglieder der Gesellschaft leisten können.

Einführung

Der Hauptschwerpunkt dieses Kurzdossiers liegt auf der Solidarität zwischen den Generationen auf familiärer und gemeinschaftlicher Ebene entsprechend der auf der ersten Seite dieser Veröffentlichung genannten Verpflichtung 9 der Implementierungsstrategie der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (UNECE) zum Internationalen Aktionsplan von Madrid über das Altern (MIPAA). In diesem Dossier werden angefangen bei Familiennetzwerken bis hin zur Pflege- und Freiwilligenarbeit verschiedene Dimensionen der Solidarität zwischen den Generationen betrachtet.

Im Internationalen Aktionsplan von Madrid über das Altern (MIPAA) wird hervorgehoben, dass die Solidarität zwischen den Generationen auf allen Ebenen – in Familien, Gemeinden und Staaten – bei der Umsetzung des Ziels, eine Gesellschaft für alle Altersgruppen zu erreichen, von grundlegender Bedeutung ist. Solidarität ist auch eine Hauptvoraussetzung für den sozialen Zusammenhalt und die Grundlage für Systeme der formellen öffentlichen Fürsorge und der informellen Betreuung¹. Die Sozialsysteme beruhen stark auf der Solidarität zwischen den Generationen, da die jüngeren Generationen die älteren unterstützen. Wirtschaftskrisen, eine hohe Arbeitslosigkeit oder eine Änderung der Spielregeln oder Bedingungen generationenübergreifender Verträge können zu Spannungen zwischen den Generationen führen. Diese Spannungen können noch stärker hervorgehoben werden, wenn ältere Menschen und Rentnerinnen und Rentner von Politikerinnen und Politikern zu Unrecht als eine Belastung für die Gesellschaft dargestellt werden².

Beziehungen zwischen den Generationen bestehen in allen sozialen Umfeldern des Alltags und können auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck kommen: bei unter einem Dach oder getrennt lebenden Familienmitgliedern, innerhalb des sozialen Netzwerks von Freunden, Bekanntschaften, Nachbarn und Kollegen sowie in der Gesellschaft insgesamt. Innerhalb der Familien und Gemeinschaften jedoch interagieren ältere Menschen mit Angehörigen jüngerer Generationen, und hier werden die Grundlagen für Solidarität gelegt.

Auf Familien- und Gemeinschaftsebene sind generationsübergreifende Bindungen möglicherweise für jeden wertvoll³. Das Verhältnis zwischen Familienmitgliedern kann nach beiden Seiten ausgerichtet sein, da ältere Menschen Enkelkinder und sonstige Verwandte häufig in bedeutendem Maße finanziell unterstützen, betreuen und erziehen, während sie später im Leben bei einer mit dem Alter steigenden Prävalenz von Behinderungen mit größerer Wahrscheinlichkeit selbst Betreuung in Anspruch nehmen müssen.

Politische Ansätze sollten auf die Stärkung der Solidarität durch Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit zwischen den Generationen abzielen⁴.

Das Altern der Bevölkerung geschieht in einem sich rasch wandelnden sozialen Kontext, in dem die Familiengröße und die Bedeutung von Großfamilien abnehmen und sich die Wahrnehmung der generationenübergreifenden Unterstützung und der Betreuung älterer Menschen ändert⁵. In diesem Prozess werden oftmals traditionelle Beziehungen zwischen den Generationen verschoben. Er beeinflusst insbesondere die Beziehung zwischen Eltern und Kind, welche in allen Ländern die stärkste und dauerhafteste Bindung zwischen Menschen ist und schon immer war⁶.

¹ Vereinte Nationen (2002), Political Declaration and Madrid International Plan of Action on Ageing, Abs. 42, zitiert im Bericht zur Zweiten Weltkonferenz über das Altern, Madrid, 8.–12. April 2002 (United Nations publication, Sales No. E.02.IV.4).

² Walker, A. (2001), "Intergenerational solidarity. The foundation of a society for all ages", auf dem Treffen der Expertengruppe zum Altern der Bevölkerung und zur Entwicklung vorgestelltes Papier: soziale, gesundheitliche und geschlechtsbezogene Aspekte mit dem Schwerpunkt auf Altersarmut, Valletta, Malta, 29.–31. Oktober 2001.

³ United Nations (2002), Political Declaration and Madrid International Plan of Action on Ageing, Abs. 43.

⁴ Ibid., Abs. 44.

⁵ World Economic and Social Survey 2007: Development in an Ageing World. (Veröffentlichungen der Vereinten Nationen, Sales No. E.07.II.C.1), S. viii ff. und 31.

⁶ Walker A. (2001), "Intergenerational solidarity".

Zum Beispiel wurde das traditionell lebenslange gemeinsame Wohnen als Hauptform der gegenseitigen Unterstützung von Förderung der Solidarität zwischen den Generationen jüngerer und älterer Erwachsenen durch eine "Vertrautheit aus der Ferne"⁷ mit häufigen Kontakten und Gesprächen zwischen den Generationen und der nachhaltigen Erbringung von Pflegeleistungen ersetzt. Auch wenn sie getrennt voneinander leben, besteht zwischen Eltern und Kindern also weiterhin eine enge Verbindung mit Zuneigung und einem Gefühl der gegenseitigen Verpflichtung⁸.

Vielorts kann beobachtet werden, dass immer mehr ältere Menschen allein wohnen. Es gibt tatsächlich weltweit eine Entwicklung hin zu mehr unabhängigen Wohnformen für ältere Menschen – die hauptsächlich allein oder nur mit einer Gattin bzw. einem Gatten oder einer Partnerin bzw. einem Partner leben – und einen entsprechenden Rückgang von Lösungen, bei denen mehrere Generationen zusammen wohnen⁹. Haushalte, in denen Großeltern ihre Enkelkinder in Abwesenheit der eigenen Kinder großziehen, sind zwar seltener, werden aber immer häufiger. Politische Ansätze sollten den Auswirkungen der Veränderungen in der Familienstruktur und den Rollen ihrer einzelnen Mitglieder entsprechen¹⁰.

Die Unterbringung in einem Pflegeheim ist für diejenigen eine Möglichkeit, die Schwierigkeiten haben, allein zurecht zu kommen, oder die spezielle medizinische Leistungen benötigen. Bei älteren Menschen lebt ein größerer Anteil von Frauen als von Männern und von "älteren Alten" (über 75 Jahre) als von "jüngeren Alten" in Pflegeeinrichtungen¹¹. Um besser auf die Vorlieben hilfsbedürftiger Personen reagieren und den steigenden Kosten für die Unterbringung in Pflegeeinrichtungen begegnen zu können, wird in vielen Ländern in der Politik zur Langzeitpflege der Möglichkeit, im eigenen zu Hause zu bleiben, zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt, so dass ein "Altern in der vertrauten Umgebung" in der Gemeinde¹² im Gegensatz zum Trend hin zu einer zunehmenden Unterbringung in Pflegeeinrichtungen gefördert wird. Dennoch wird der Tatsache Rechnung getragen, dass aus der Familie stammende Pflegepersonen überlastet sein können, wenn sie nicht angemessen unterstützt werden¹³. Darüber hinaus ist eine Verknappung des "weiblichen Pflegepotentials" auf Grund einer größeren Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen möglich.

Das Zusammenspiel zwischen Mitgliedern der Familie und der Gemeinschaft wird durch den bestehenden rechtlichen und politischen Rahmen beeinflusst. Institutionelle Rahmen können darauf abzielen, die Entscheidungen und Wünsche von Familienmitgliedern, die gebrechliche alte Eltern oder sonstige hilfsbedürftige Familienmitglieder betreuen wollen, zu unterstützen bzw. die Eigenständigkeit des Einzelnen zu fördern und somit teilweise generationenübergreifende Abhängigkeiten zu mindern und die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern zu erleichtern¹⁴.

⁷ Rosenmayr, L. (1977) "The family: a source of hope for the elderly" in Family, Bureaucracy, and the Elderly, E. Shanas and M. B. Sussman, eds. Durham, North Carolina: Duke University Press, S. 132-157 ff.

⁸ UN-Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten, Abteilung Bevölkerung (2005), Living Arrangements of Older Persons around the World (ST/ESA/SER.A/240), S. 9, verfügbar unter: <http://unclef.com/esa/population/publications/livingarrangement/report.htm>.

⁹ *ibid.*, S. 107.

¹⁰ UNECE (2002), Regional Implementation Strategy for the Madrid International Plan of Action on Ageing (ECE/AC.23/2002/2/Rev.6), Abs. 88.

¹¹ Vereinte Nationen (2005), Living Arrangements of Older Persons around the World, S. 49.

¹² Vereinte Nationen (2002), Political Declaration and Madrid International Plan of Action on Ageing, Abs. 98.

¹³ *Ibid.*, para. 104.

¹⁴ Dykstra, P. A. (2009), "Intergenerational family relationships in ageing societies", für die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa ausgearbeitetes Papier, Arbeitsgruppe zum Thema Altern, vorgestellt auf der zweiten Sitzung, 23.-24. November 2009, Genf, Schweiz.

Folgen des demographischen Wandels für die Haushaltsstruktur

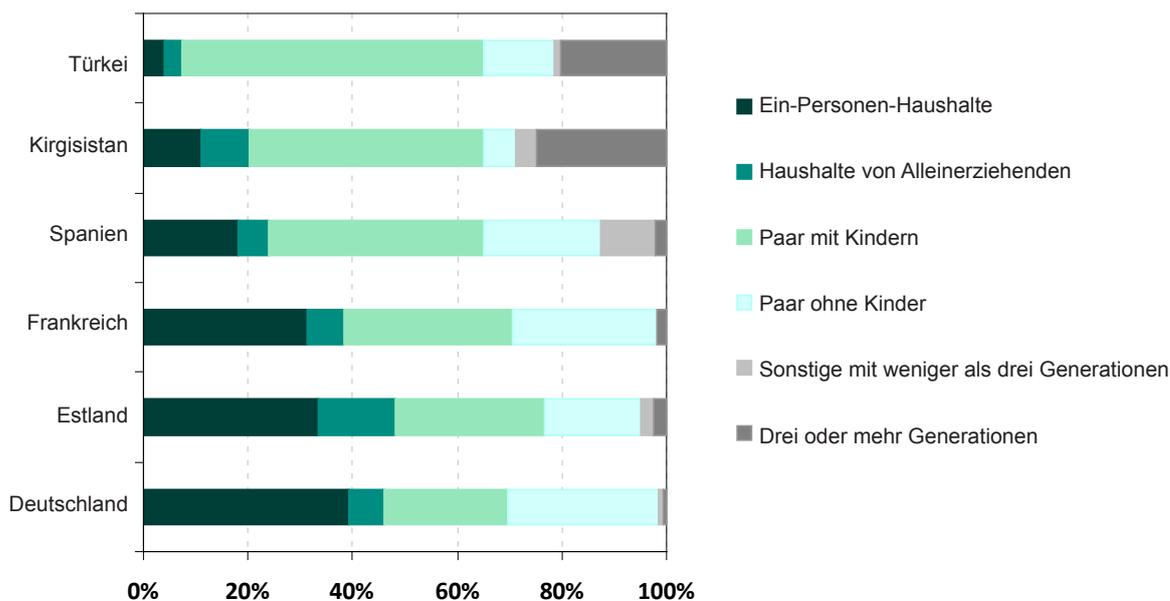
Wandel der Haushaltsstruktur

Die Veränderungen in der Familienstruktur haben beachtliche Auswirkungen auf die Muster der generationenübergreifenden Betreuung und gegenseitigen Unterstützung¹⁵. Früher ermöglichte das gemeinsame Wohnen älterer und jüngerer Familienmitglieder das ganze Leben lang auf Gegenseitig beruhende Modelle: Erwachsene Kinder betreuten ihre alten Eltern im Gegenzug für die elterliche Unterstützung in früheren Phasen ihres Lebens.

Der demographische Wandel in Europa führte zu einer Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße und der Bedeutung der Großfamilie. Die Anzahl der Ein-Personen-Haushalte, der nur aus einem Paar bestehenden Haushalte und der Haushalte von Alleinerziehenden nimmt zu, wohingegen die Haushalte von Paaren mit Kindern seltener werden. Insgesamt leben ältere Menschen in einem sich rasch ändernden sozialen Umfeld¹⁶.

Verschiedene wirtschaftliche, soziodemographische, geschichtliche und kulturelle Faktoren beeinflussen die Haushaltsstruktur und verursachen deren regionale Unterschiede (Abbildung 1). Zum Beispiel hängt der Anteil der Ein-Personen-Haushalte vom Alter ab, in dem man das Elternhaus verlässt, von der Vorliebe für ein unabhängiges Leben, der Verfügbarkeit und Finanzierbarkeit einer Unterkunft sowie der Struktur des Arbeitsmarkts. Bei den älteren Menschen wird der größte Anteil von allein lebenden Personen in solchen Ländern festgestellt, deren Bevölkerung relativ alt ist und in denen die wirtschaftliche und die auf die Wohnsituation bezogene Unabhängigkeit im Alter möglich sind (Abbildung 2). Im Alter leben mehr Frauen als Männer auf Grund ihrer höheren Überlebenschancen und dem gewöhnlichen Altersabstand zwischen Partnern allein. In Dänemark, der Slowakei und Schweden lebt z.B. jede zweite Frau über 64 Jahren allein, wohingegen dies nur bei jedem vierten Mann dieses Alters der Fall ist¹⁷.

Abbildung 1
Anteil der verschiedenen Haushaltstypen, 2000-2008, letztes Jahr mit verfügbaren Daten; ausgewählte Länder - (100% = alle Haushalte)



Quelle: Statistische UNECE-Datenbank, abgerufen am 30. April 2010. Aktuellstes Jahr mit Daten zu Drei-Generationen-Haushalten.

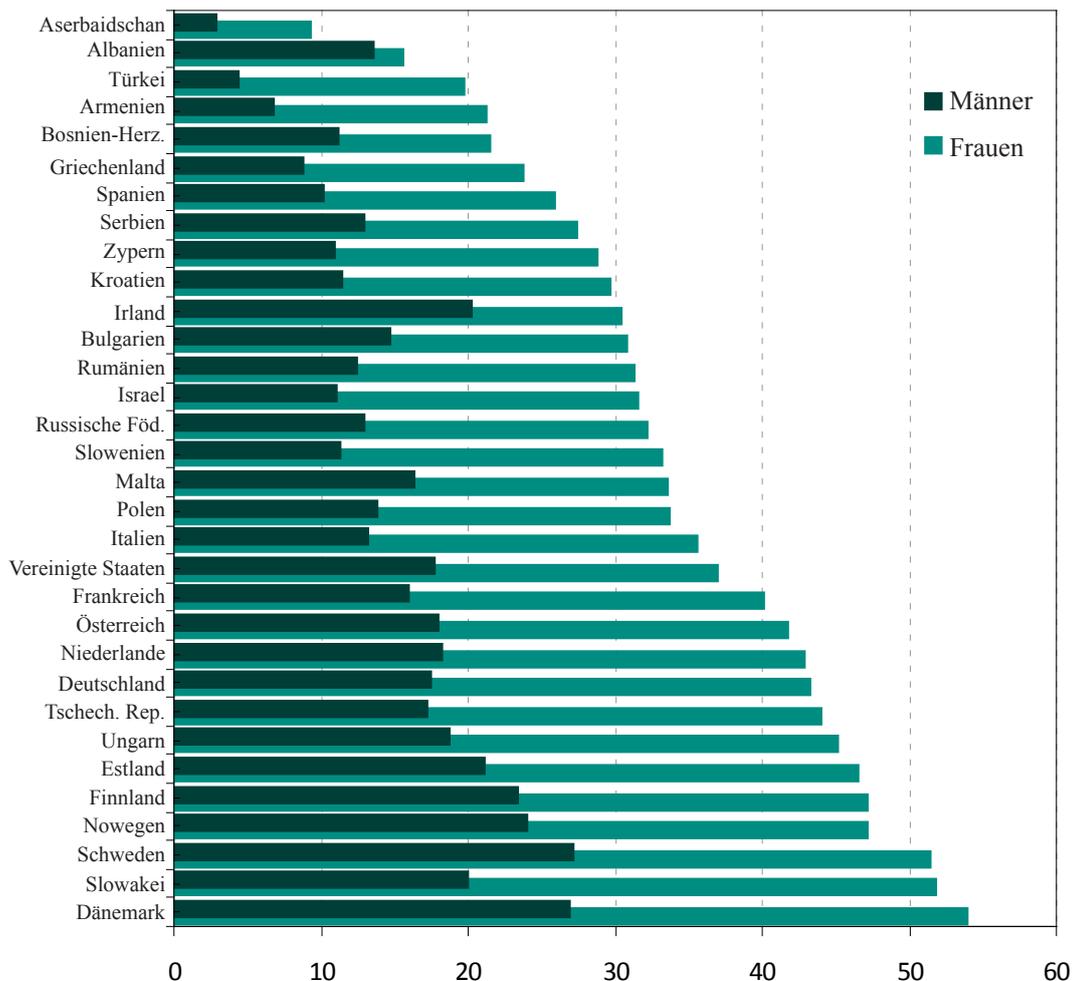
¹⁵ World Economic and Social Survey 2007, S. 39.

¹⁶ Ibid., pp. viii and 31.

¹⁷ Statistische UNECE-Datenbank, abgerufen am 30. April 2010.

In den meisten Ländern liegt der Anteil der Haushalte von Alleinerziehenden bei bis zu 10% aller Haushalte. Hiervon gibt es nur wenige Ausnahmen (Lettland: 20%, Belgien: 15%). Dieser Haushaltstyp ist für gewöhnlich eine Folge der Auflösung von Lebensgemeinschaften, Witwenschaft und Migration. Insbesondere dann, wenn ein Haushalt mit einem alleinerziehenden Elternteil auf Grund der Trennung einer Lebensgemeinschaft entstand, ist die Anzahl der unterstützenden Verwandten im Allgemeinen niedriger als vor der Trennung der Partner.

Abbildung 2
Anteil der allein lebenden Männer und Frauen über 65, 2001-2008,
letztes Jahr mit verfügbaren Daten
 (100% = alle Menschen über 65)



Quelle: Berechnungen aus der statistischen UNECE-Datenbank, abgerufen am 30. April 2010.

Die Anzahl der Paare mit Kindern wird von dem Alter beeinflusst, in dem man Kinder bekommt, sowie von dem Alter, in dem Kinder das Elternhaus verlassen. In den letzten 30 Jahren nahm der Anteil dieses Haushaltstyps stetig ab, insgesamt um bis zu 10 Prozentpunkte in den meisten UNECE-Ländern, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, wo er konstant blieb, und einigen anderen Ländern, in denen die Abnahme sogar noch deutlicher war (Albanien: 18%, Irland: 15%). Die Abnahme der Anzahl von Paaren mit Kindern wurde von einer parallelen Zunahme der Anzahl von nur aus einem Paar bestehenden Haushalten begleitet. In den nordischen Ländern Deutschland und Schweiz übertreffen diese Haushalte die Anzahl der Paare mit Kindern. In diesen Ländern ist die häufigste Wohnform für Menschen über 60 Jahre ein nur aus einem Paar bestehender Haushalt. Auf Grund von geschlechtsbezogenen Unterschieden bei der Lebenserwartung ist diese Wohnform auch für Männer über 80 Jahren am weitesten verbreitet, während es bei Frauen schon ab 70 Jahren normal ist¹⁸, dass sie allein leben. Die Wohnformen älterer Frauen unterscheiden sich üblicherweise von denen älterer Männer: Letztere leben häufiger als ältere Frauen in nur aus einem Paar bestehenden Haushalt oder in Haushalten mit Kindern, während ältere Frauen eher allein, mit einer verwandten oder einer nichtverwandten Person zusammenleben¹⁹.

Haushalte mit mehr als zwei Generationen sind selten, und ihr Anteil variiert stark. In südosteuropäischen Ländern leben ältere Eltern am häufigsten mit ihren Kindern zusammen (angefangen bei 5% in Bosnien und Herzegowina bis hin zu 12% in Albanien), wohingegen der Anteil hierbei in den skandinavischen Ländern und den Niederlanden am niedrigsten ist (etwa 1%). Aus Mitteleuropa werden dazwischen liegende Werte gemeldet. Bei den UNECE-Ländern, für die entsprechende Daten bestehen, liegen Kirgistan mit 24,9% und die Türkei mit 20,3% bei Haushalten mit mehr als zwei Generationen an der Spitze (Abbildung 1).

Bei älteren Menschen stellt man in den meisten Ländern langsam, aber zunehmend fest, dass sie immer häufiger allein wohnen. Die meisten älteren Menschen leben in allen Ländern weiterhin in ihren eigenen Wohnungen und Gemeinden ("Altern in der vertrauten Umgebung"), und ein kleiner Anteil lebt in stationären Einrichtungen außerhalb der Familie (stationäre Pflegezentren)²⁰.

Familie und soziales Netzwerk

Obschon die Anzahl der Drei-Generationen-Haushalte niedrig ist, gehören die meisten Erwachsenen in Europa zu einem Familiennetzwerk von drei Generationen. Dies ist die Folge von zwei entgegengesetzten Effekten, welche die Generationenstruktur von Familien beeinflussen: eine höhere Lebenserwartung und die spätere Geburt von Kindern²¹. Die Mitglieder verschiedener Generationen leben über mehrere Jahrzehnte hinweg gemeinsam und sind in ein umfassendes Beziehungsgeflecht eingebettet.

Der demographische Wandel hat Auswirkungen auf die Beziehungen innerhalb einer Familie und die Rolle ihrer Mitglieder innerhalb dieses Netzwerks. Zum Beispiel haben Menschen, die im Zeitraum der rückläufigen Geburtenraten zur Welt kamen, weniger Geschwister innerhalb ihres Familiennetzwerks als dies bei vorherigen Generationen der Fall war. Das Fehlen von Nachkommen bei Menschen, die in ihrem Leben niemals Kinder hatten, kann dazu führen, dass ihre Verbindung zu anderen Verwandten enger wird. Die Auflösung einer Lebensgemeinschaft kann nicht nur eine abrupte Unterbrechung der Lebensgemeinschaft an sich darstellen, sondern sie kann auch die Verringerung der Anzahl von helfenden Verwandten seitens der Familie des ehemaligen Partners bzw. der ehemaligen Partnerin oder auch der eigenen Familie nach sich ziehen. Migration schafft schließlich ebenfalls ein Ungleichgewicht im Familiennetzwerk.

¹⁸ Huber, M.; Rodrigues, R.; Hoffmann, F.; et al. (2009), Facts and Figures on Long-Term Care. Europe and North America. Wien: European Centre for Social Welfare Policy and Research, S. 40. verfügbar unter: http://www.euro.centre.org/detail.php?xml_id=1601.

¹⁹ United Nations (2005), Living Arrangements of Older Persons around the World, pp. 38–39.

²⁰ World Economic and Social Survey 2007, S. 33.

²¹ Dykstra, P. A. (2009), "Intergenerational family relationships.

Die Hauptgefahr der sozialen Isolation besteht im Alter, wenn Menschen allein leben, insbesondere dann, wenn sie nie Kinder hatten oder getrennt bzw. geschieden sind. Allein zu leben ist die Wohnform mit dem größten Risiko der sozialen Isolation und unerfüllter Bedürfnisse, wenn schwere Erkrankungen und Behinderungen hinzukommen. Die Beziehung zu ihren Kindern ist jedoch für ältere Paare sowie für Witwen und Witwer ein wesentlicher Rückhalt, insbesondere wenn sich ihr gesundheitlicher Zustand verschlechtert.

Bei der subjektiven Wahrnehmung von Einsamkeit im Gegensatz zu dem Gefühl, gesellschaftlich integriert zu sein, wurde festgestellt, dass eine Parallele zu den Wohnformen älterer Menschen besteht, und es zeigte sich, dass allein zu leben mit einem intensiveren Gefühl der Einsamkeit einhergeht. An zweiter Stelle folgt das Empfinden von Einsamkeit durch Personen, die ohne Partner bzw. Partnerin leben (d.h. verwitwete, geschiedene oder unverheiratete Personen), aber zusammen mit erwachsenen Kindern in einem Haushalt wohnen. Ältere Förderung der Solidarität zwischen den Generationen Erwachsene schließlich, die mit einem Gatten bzw. einer Gattin und erwachsenen Kindern zusammenleben, zeichnen sich durch den niedrigsten Grad von Einsamkeit aus. Dennoch bleibt die Zusammensetzung und das Funktionieren des Netzwerks enger Familienangehöriger sowohl in west- als auch in osteuropäischen Ländern ein bedeutender Faktor zur Gewährleistung der Einbeziehung und sozialen Integration älterer Menschen.

In den verschiedenen Ländern gibt es deutliche Unterschiede bei den Mechanismen zur Gewährleistung der sozialen Integration und der Linderung der Einsamkeit bei älteren Menschen. In osteuropäischen Ländern (wie Georgien und Bulgarien) wird soziale Integration stark mit der Gegenwart einer Ehegattin bzw. eines Ehegatten und mit einem im Haushalt wohnenden Kind assoziiert, während in westeuropäischen Ländern (wie Frankreich und Deutschland) soziale Integration mit der Gegenwart einer Gattin bzw. eines Gatten und häufigen (wöchentlichen) Kontakten mit erwachsenen, allein lebenden Kindern in Zusammenhang gebracht wird²².

*Austausch:
Transferleistungen,
emotionale
Unterstützung*

Der Inhalt des generationenübergreifenden Austauschs in Familien unterscheidet sich in verschiedenen europäischen Ländern: Transferleistungen in Zeit und Geld sind in südeuropäischen Ländern häufiger und in nordischen Ländern seltener, während mitteleuropäische Länder dazwischen liegen. Die von Erwachsenen erbrachte emotionale Unterstützung für ihre Eltern liegt im Durchschnitt bei 11 Prozent ohne bedeutende Unterschiede in den acht Ländern, für die Daten verfügbar sind²³.

Kontakt zur Familie

Während früher jüngere und ältere Erwachsene gemeinsam unter einem Dach lebten und sich gegenseitig während des gesamten Lebenszyklus unterstützten, wird heute insbesondere in den höher entwickelten Ländern das gemeinsame Wohnen durch eine "Vertrautheit aus der Ferne" ersetzt²⁴. Auch wenn Eltern und Kinder getrennt voneinander leben, haben sie häufig Kontakt, tauschen sich gegenseitig aus und erbringen Pflegeleistungen, wenn dies erforderlich wird. Die generationenübergreifende Solidarität beruht im Wesentlichen auf einer Verbindung durch Zuneigung und gegenseitige Verpflichtung²⁵.

Ein Indikator für die Beziehungen zwischen den Generationen ist die Häufigkeit der Kontakte zwischen Eltern und erwachsenen Kindern, die getrennt von ihnen leben (Abbildung 3). In Ländern mit verfügbaren Daten sehen mindestens ein Drittel aller Personen im Alter zwischen 60 und 79 Jahren eines ihrer Kinder öfter als ein Mal in der Woche.

²² De Jong Gierveld, J. (2008), "Living arrangements, family bonds and the regional context affecting social integration of older adults in Europe", in "How generations and gender shape demographic change: towards policies based on better knowledge", Kap. 5, S. 107–126 ff.

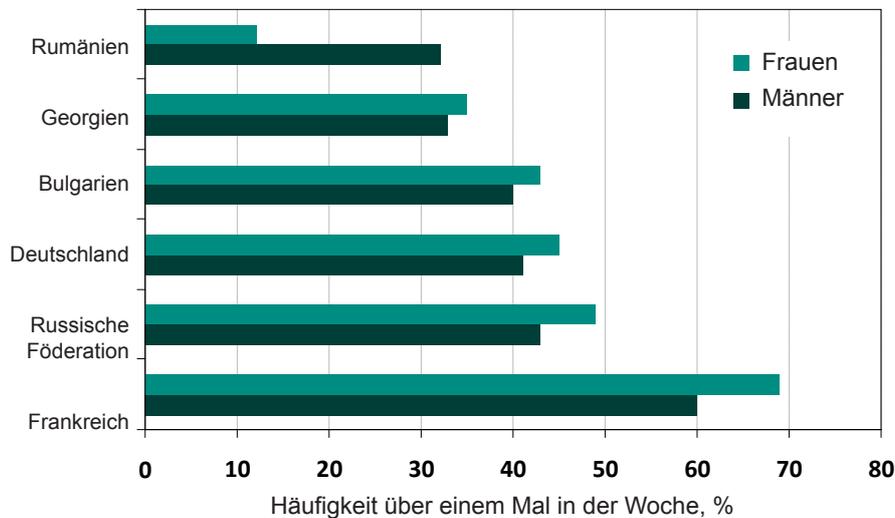
²³ Dykstra, P. A. (2009), "Intergenerational family relationships", p. 4.

²⁴ Rosenmayr L. (1977), "The family".

²⁵ United Nations (2005), Living Arrangements of Older Persons around the World, p. 9.

Abbildung 3

Anteil der Personen im Alter zwischen 60 und 79 Jahren, die getrennt von ihren Kindern leben und wenigstens eines ihrer Kinder öfter als ein Mal in der Woche sehen; ausgewählte Länder



Quelle: Berechnungen basieren auf den Generationen- und Gendersurveys.

Hilfsnetzwerk

Im Hinblick auf die generationenübergreifende Unterstützung wurde hervorgehoben, dass der Transfer von Hilfe im Lebenszyklus meist auf die jüngere Generation ausgerichtet ist, und erst in fortgeschrittenem Alter erhalten Eltern Hilfe²⁶. Frühere Studien zu westlichen Sozialsystemen haben gezeigt, dass großzügige Bestimmungen es Familien ermöglichen, ihre Ressourcen umzuverteilen, ohne private Transferleistungen zu verdrängen.

Die Notwendigkeit persönlicher Betreuung bei alltäglichen Tätigkeiten wie dem Essen, Aufstehen, Anziehen, Baden oder der Benutzung einer Toilette nimmt mit dem Alter einer Person in allen Ländern zu (Abbildung 4). Von den Personen zwischen 70 und 79 Jahren benötigen in Georgien 12 Prozent regelmäßig Hilfe bei der Körperpflege, in Bulgarien und in der Russischen Föderation 9 Prozent und in Ungarn und Rumänien 6 Prozent. In Frankreich und Deutschland liegt dieser Anteil niedriger (jeweils 4 Prozent und 2 Prozent).

Der bestehende rechtliche und politische Rahmen beeinflusst die Interaktion zwischen den Familienmitgliedern und der Gemeinschaft, wenn ein Familienmitglied (Kinder und gebrechliche Senioren) Betreuung oder finanzielle Unterstützung benötigt. Rechtliche Normen und die Sozialpolitik können entweder Abhängigkeiten schaffen, welche die Eigenständigkeit des Einzelnen beschränken, oder aber sie können die Entscheidung für die Übernahme generationenübergreifender Verpflichtungen fördern^{27 28}.

Im Hinblick auf die Versorgung der alltäglichen Bedürfnisse können ältere Menschen durch professionelle Dienste oder auf informeller Ebene durch Menschen in ihrem Umfeld unterstützt werden. Obwohl in Ländern, in denen die Sozialsysteme Unterstützung für bedürftige Personen bieten, bereits viel getan wurde, ist immer noch eine Lücke bei der persönlichen Betreuung zu schließen, und hierbei handelt es sich um eines der Hauptthemen, das in der Zukunft angegangen werden muss²⁹.

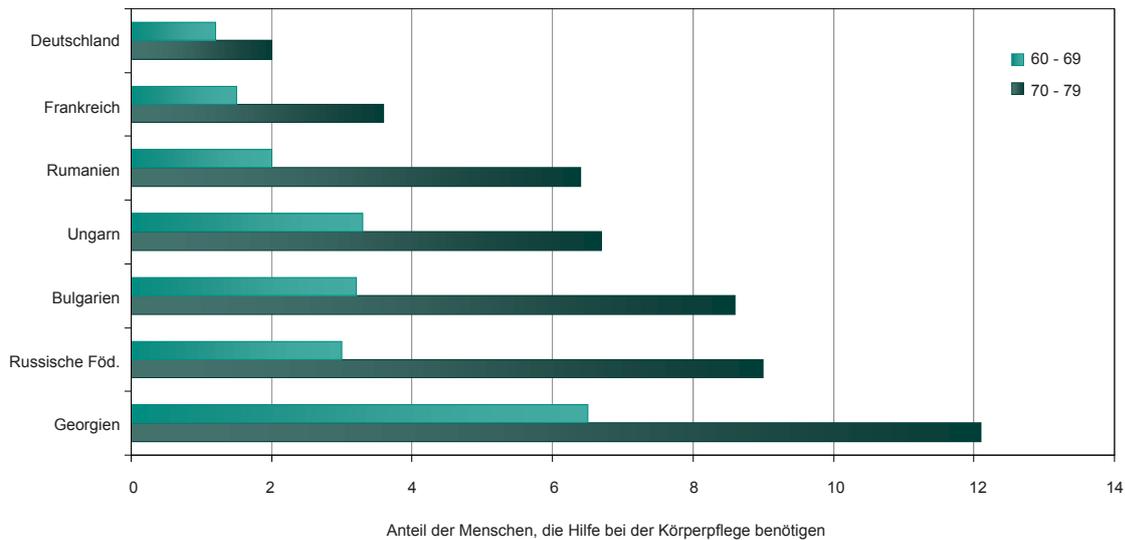
²⁶ Walker A. (2009), "Intergenerational solidarity.

²⁷ Dykstra, P. A. (2009), "Intergenerational family relationships".

²⁸ Saraceno, C. and Keck, W. (2009), "The institutional framework of intergenerational family obligations in Europe: a conceptual and methodological overview", WB für Sozialforschung - MULTILINKS project report.

²⁹ Vgl. "Ziel: gemeindenahe Langzeitpflege" UNECE Kurzdossier zum Thema Altern, Nr.7, Juli (2010).

Abbildung 4
Menschen zw. 50-79 Jahren, die regelmäßig Hilfe bei der Körperpflege brauchen,
nach Altersgruppen und Ländern



Quelle: Berechnungen basieren auf den Generationen- und Gendersurveys. Eigene Angaben zur persönlichen Betreuung beim Essen, Aufstehen, Anziehen, Baden und der Toilettenbenutzung.

Infrastruktur

Das Wohnen in einem altersgerechten Umfeld macht es einfacher, ältere Menschen auf allen Ebenen in die Gesellschaft zu integrieren, und trägt so dazu bei, die Solidarität zwischen den Generationen zu fördern. Dieses Ziel kann durch die Einführung einer Infrastruktur verfolgt werden, welche die Bedürfnisse älterer Menschen insbesondere im städtischen Umfeld berücksichtigt. Darüber hinaus können die Merkmale der Wohnsituation das Gefühl von Sicherheit verstärken und das Altern in der gewohnten Umgebung erleichtern.

Stadtplanung

Das städtische Umfeld ist manchmal ungeeignet für die am stärksten gefährdeten Bürger wie behinderte Personen, Eltern mit Kinderwagen, Kinder, schwangere Frauen und Senioren, die mit vielen Hindernissen fertig werden müssen. Die Förderung eines altersfreundlichen Lebensumfelds bringt seine Gestaltung für vielfältige Personengruppen und nicht nur für Menschen im Durchschnittsalter mit sich. Menschen aller Altersgruppen sind am Prozess der Förderung des aktiven Alterns beteiligt. Eine altersfreundliche Stadt unterstützt das aktive Altern, indem die Möglichkeiten der Menschen optimiert werden, mit zunehmendem Alter ihre Gesundheit zu wahren, am sozialen Leben teilzuhaben und ihre persönliche Sicherheit zu gewährleisten, um so ihre Lebensqualität zu verbessern³⁰.

Ein wesentliches Merkmal einer altersfreundlichen Stadt ist, dass sie die Solidarität zwischen den Generationen und Gemeinschaften fördert³¹. Eine altersfreundliche Stadt sollte soziale Beziehungen auf allen Ebenen (Familie, Freunde, Nachbarn und Dienstleister) erleichtern und wirtschaftliche, sprachliche oder kulturelle Hindernisse so weit wie möglich reduzieren, damit sich ältere Menschen integriert und sicher fühlen können.

Die Stadtlandschaft, Gebäude, der Personennahverkehr und Wohnraum tragen zu selbstsicherer Mobilität, gesundem Verhalten, sozialer Teilhabe und Selbstbestimmung oder umgekehrt zu angsterfüllter Isolation, Inaktivität und sozialer Ausgrenzung bei.

³⁰ Weltgesundheitsorganisation (2007) "Global age-friendly cities: a guide" S. 72. verfügbar unter: http://www.who.int/ageing/publications/Global_age_friendly_cities_Guide_English.pdf.

³¹ Ibid., p. 73.

Öffentliche Gebäude sollten für Menschen aller Altersgruppen geplant und entwickelt werden und mit für alle verständlichen und zugänglichen technischen Hilfsmitteln ausgestattet sein. Die Zugänglichkeit für Fußgänger sollte ebenfalls ausgeweitet werden.

Öffentliche Parks sollten so gestaltet werden, dass Menschen verschiedener Generationen dort zusammenkommen und die Grünflächen genießen können.

Die Stadtplanungspolitik sollte an der Schaffung öffentlicher Räume ausgerichtet sein, die für Menschen aller Altersgruppen zugänglich sind, um so Gelegenheit für Kontakt und gegenseitige Unterstützung zu bieten³². Darüber hinaus sollten städtische Räume den Menschen so lang wie möglich den Erhalt ihrer Unabhängigkeit erleichtern und ihre Beziehungen zu Nachbarn, Kollegen und der Gemeinschaft als Ganzes stärken. Ein familiäres Umfeld, in dem sich die Menschen als Teil der lokalen Gemeinschaft fühlen, trägt zur stärkeren Integration älterer Menschen bei. Zudem stärkt es das Integrationsgefühl in der eigenen Stadt oder Gemeinde, wenn die Menschen ihre Bedürfnisse und Wünsche für ihre Umgebung äußern können und sie an der Stadtplanung beteiligt werden.

Wien, eine allen offen stehende "lokale Stadt" in Österreich

Die Stadt Wien rief ein großangelegtes Stadtentwicklungsprojekt auf einer Fläche von 200 Hektar mit dem Namen "Aspern. Die Seestadt Wiens" im Gebiet des Flugfelds Aspern ins Leben. Das Projektziel besteht darin, viele Generationen und Lebensstile an einem Ort zusammenzuführen und ein aktives, modernes Umfeld für ein "ausgefülltes Leben" zu schaffen, d.h. Vereinbarkeit von Wohnen und Arbeiten, Stadt und Natur, Gemeinschaft und Freizeit.

Die Hälfte des Projektgebiets ist öffentlichen Freiflächen mit Straßen, Plätzen, Gründflächen und Erholungsgebieten vorbehalten, die andere Hälfte wird als Geschäftsviertel mit Wissenschafts-, Forschungs- und Ausbildungszentren genutzt. In diesem Projekt werden öffentliche Räume so gestaltet, dass sie der gesamten Gemeinschaft offenstehen. Verschiedene Aspekte wie die Zugänglichkeit für Fußgänger, die Notwendigkeit einer sozialen Infrastruktur und die Möglichkeit der Verbesserung der Parkgestaltung, damit Menschen aller Altersgruppen sie genießen können (z.B. Parkbänke an von älteren Menschen genutzten Plätzen) werden explizit behandelt. In Aspern sind die Entfernungen zu Bahnhöfen und Flughäfen eher kurz. Hier können Anfahrtswege durch die Schaffung einer "lokalen Stadt", in der jeder die wesentlichen Güter und Dienstleistungen des Alltags in der unmittelbaren Nachbarschaft vorfindet, auf ein Mindestmaß reduziert werden.

Quelle: <http://www.aspern-seestadt.at>

Wohnumfeld

Nach dem Auszug der Kinder aus dem Elternhaus suchen die Eltern selten nach einer neuen Unterkunft. Im Laufe der Zeit wird das Zuhause, in dem die Kinder großgezogen wurden, für die Eltern ungeeignet, doch wirtschaftliche Umstände halten die Eltern im "verlassenen Nest" häufig davon ab, sich nach einer besser auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Unterkunft umzusehen. In vielen Städten fühlen sich ältere Menschen unsicher und haben Angst, allein zu leben.

Eine Verschlechterung des Gesundheitszustands oder problematische wirtschaftliche Umstände können die Suche nach einer neuen Wohnung oder die Anpassung der aktuellen Unterkunft an einen neuen Familienstatus und sogar deren einfache Instandhaltung behindern, so dass die Wahrnehmung von Sicherheit und Behaglichkeit im eigenen Zuhause beeinflusst wird.

Das Wohnumfeld muss sowohl in Zusammenhang mit Flächen im Freien als auch mit dem Rest des bebauten Umfelds betrachtet werden, damit die Wohnungen älterer Menschen in Gegenden untergebracht sind, in denen die Integration in die Gemeinschaft möglich ist.

In der Nähe von Diensten und Einrichtungen zu leben gilt als ein Merkmal für die Altersfreundlichkeit der Umgebung. Das Angebot von bei ihnen zu Hause erbrachten Dienstleistungen wird von älteren Menschen als wichtig angesehen, wohingegen Schwierigkeiten bei der Gewährung solcher Dienste und ihre Kosten einen Nachteil darstellen.

³² AGE (The European Older People's Platform) (2009), "A plea for greater intergenerational solidarity", S. 9. verfügbar unter: <http://www.centreforip.org.uk/Libraries/Local/949/Docs/A%20plea%20for%20greater%20Intergenerational%20Solidarity.pdf>.

„Zwei Generationen unter einem Dach“ in Frankreich

Der Verband „Le PariSolidaire“ ist seit April 2004 tätig. Er bietet einen Treffpunkt für allein lebende Seniorinnen und Senioren, die ein Zimmer frei haben und Gesellschaft bzw. ein zusätzliches Einkommen möchten, und für Studierende, die nach einer bezahlbaren Unterkunft in Paris oder einer anderen französischen Stadt suchen. Die Aufgabe des Verbands besteht darin, verschiedene Generationen durch das Angebot eines Dienstes zusammenzubringen, bei dem sich gegenseitig ergänzende Bedürfnisse eine Gelegenheit zur Schaffung sozialer Vorteile sein können. Zu diesen Vorteilen zählt unter anderem eine Abnahme der Einsamkeit bei älteren, allein lebenden Menschen und eine Zunahme der Sicherheit von Senioren, eine Ergänzung der Bezüge von Rentnerinnen und Rentnern und die Bereitstellung einer kostengünstigen Unterbringung für Studierende. Letztere wird für die gesamte Dauer des Studienjahres gewährt, und die wirtschaftliche Gegenleistung wird im Sinne eines solidarischen Austauschs vereinbart: Je mehr Zeit die Studentin bzw. der Student mit Betreuung und Pflegeleistungen verbringt, desto niedriger wird die Miete bis hin zur kostenlosen Unterkunft im Gegenzug für Dienstleistungen.

Wenn die Bedürfnisse der beiden Parteien zusammenpassen, arrangiert der Verband ein Treffen mit dem ausgewählten jungen Menschen bei der älteren Person zu Hause, ohne dass ein Vermittler anwesend ist. Wenn beide Seiten zufrieden sind, setzt der Verband einen Vertrag auf, um Verhaltensregeln festzulegen und die verschiedenen vorgeschlagenen Vereinbarungen zwischen den Parteien aufzulisten; darüber hinaus werden die Vertragspartner gebeten, eine Freundlichkeitscharta sowie eine Aufenthaltsvereinbarung zu unterzeichnen. Der Verband ist nicht nur während der Vermittlung von älteren Menschen und Studierenden und beim Entwurf der zwischen ihnen geschlossenen Vereinbarung tätig, sondern bleibt während der gesamten Laufzeit des Vertrags aktiv.

Quelle: Webseite: <http://www.leparisolidaire.fr/> E-Mail: contact@leparisolidaire.fr.

Die Politik sollte gewährleisten, dass ältere Menschen Zugang zu einer angemessenen Wohnung haben: Öffentliche Investitionen in den sozialen Wohnungsbau sollten darauf abzielen, den Wohnraum an die Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft anzupassen und sicherzustellen, dass die Wohnbedingungen für ein längeres Leben zu Hause geeignet sind³³. Darüber hinaus müssen Maßnahmen ergriffen werden, um den Schutz und die Sicherheit in den Wohnungen älterer Menschen zu verbessern.

Integration und Teilhabe

Nach der Beschäftigung mit den Fürsorge- und Betreuungserfordernissen älterer Menschen ist es von größter Bedeutung, ihnen auch Möglichkeiten zur Teilhabe in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, d.h. an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Tätigkeiten, zu bieten.

Soziale Aktivitäten

Neben dem Familiennetzwerk spielt die Gemeinschaft eine wichtige Rolle bei der Erfüllung der Bedürfnisse älterer Menschen. Freunde, Bekanntschaften, Nachbarn, Kollegen, Verbände, Organisationen oder Unternehmen sind die Hauptakteure im sozialen Netzwerk, mit dem Verknüpfungen innerhalb verschiedener sozialer Umfelder des alltäglichen Lebens entstehen: am Arbeitsplatz, in der Freizeit und in der Nachbarschaft.

Die soziale Integration in dem Umfeld, in dem ältere Menschen leben, ist ein entscheidender Aspekt, der die generationenübergreifende Solidarität und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft stärkt. Vereinbarungen mit Freunden, Nachbarn und Bekannten bei der Verfolgung der Interessen und der Realisierung der Wünsche älterer Menschen sollten, soweit möglich, erleichtert werden. Zusätzlich tragen die Vereinfachung und Anregung der sozialen Teilhabe bei Aktivitäten, die unterschiedliche Altersgruppen einbeziehen, zur Überwindung von Hindernissen für die Integration und zur Erweiterung des sozialen Netzwerks bei. Einrichtungen und Organisationen vor Ort sollten darauf hinwirken, die Verbindungen zwischen sozialen Gruppen zu stärken und den Austausch von Erfahrungen zwischen älteren und jüngeren Generationen zu fördern.

³³ AGE General Assembly Declaration, 8 May 2009, p. 3. Available at: <http://www.globalaging.org/elderrights/world/2009/declaration.pdf>.

Ältere Menschen als Bewahrer der Geschichte und Werte der Gesellschaft können ihr Wissen und ihre Erfahrungen anbieten, während junge Menschen dank ihrer besseren technischen Fähigkeiten einen Beitrag leisten können, indem sie die am besten geeigneten und aktuellen Instrumente für den Aufbau eines gemeinsamen Projekts auswählen. Die Zusammenarbeit von jüngeren und älteren Menschen hat zahlreiche positive Auswirkungen. z.B. das Erlernen neuer Technologien, die Weitergabe von Traditionen und der lokalen Geschichte sowie eine bessere Kommunikation und ein besseres Verständnis. Darüber hinaus sollte eine effektivere Nutzung der Freizeit älterer Menschen gefördert werden, insbesondere in der späteren Phase ihres Arbeitslebens, um so einen reibungslosen Übergang vom Arbeitsmarkt in den Ruhestand zu ermöglichen.

Freiwilliges Engagement

Das Ausscheiden älterer Menschen aus dem Arbeitsmarkt sollte nicht mit dem Verlust ihrer produktiven Rolle gleichgesetzt werden. Die Beteiligung älterer Menschen an Aktivitäten, mit denen sie Erfahrungen haben, kann gefördert werden. Des Weiteren sollten ältere Menschen, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren möchten, entsprechend ihren Bedürfnissen und Interessen darin bestärkt werden. Die Möglichkeit, freiwillige Dienste mit Menschen verschiedener Altersgruppen anzubieten, stärkt und fördert die Solidarität zwischen den Generationen in erheblichem Maße.

Das soziale Engagement älterer Menschen trägt positiv zur Steigerung ihrer Wertschätzung in der Gemeinschaft, zum Aufbau eines positiven Bilds von Seniorinnen und Senioren sowie zur Durchbrechung von Kommunikationsschranken und kultureller Stigmatisierung bei.

Polnische Seniorinnen und Senioren in Aktion

Der polnische staatliche Großwettbewerb "Senioren in Aktion" wurde im März 2008 vom Verband der Kreativinitiativen "e" ins Leben gerufen.

Das Ziel des Programms besteht darin, sich der Herausforderung der geringen sozialen Aktivität älterer Menschen in Polen anzunehmen, indem sie in Aktivitäten zum Wohle ihrer Nachbarschaft einbezogen, Initiativen auf der Grundlage der generationenübergreifenden Zusammenarbeit ins Leben gerufen und die Entwicklung der Freiwilligenarbeit von Seniorinnen und Senioren gefördert werden.

Mit diesen Initiativen werden ältere Menschen mobilisiert, ihre Freizeit und ihr Wissen sowie wertvolle Lebens- und Arbeitserfahrung im Rahmen von Aktivitäten zum Wohle anderer Menschen einzusetzen. Die generationenübergreifende Zusammenarbeit wird auch auf der Ebene des Projektmanagements gefördert, wo generationenübergreifende Führungskräfte tandems (eine Person über 55 Jahre und eine Person unter 30 Jahren) bei der Umsetzung von Projekten zusammenarbeiten. Während die ältere Person die Richtung weist, weil er bzw. sie die Bedürfnisse älterer Menschen besser kennt, wählt die jüngere Person die Art von Unterricht und Methoden aus, mit denen Kinder oder Jugendliche zielgenauer erreicht werden können. Die ältere Führungsperson beansprucht sehr häufig die Hilfe der jüngeren Person beim Umgang mit Computern, dem Internet oder technischen Neuerungen.

Mit der Hilfe lokaler gemeinnütziger Institutionen oder Organisationen (Universitäten des Dritten Lebensalters, Stiftungen, Verbände, Bibliotheken, Gemeindezentren, Wohnverbände, etc.) nehmen ältere Menschen an einem Workshop teil, der mehrere Tage dauert, dem Projekt den letzten Schliff geben und die großflächige Umsetzung vorbereiten soll.

Bisher wurden 67 erfolgreiche Projekte durchgeführt. Hierzu zählten die Neugestaltung eines Innenhofs in einer Wohnanlage in Lublin mit einem Wandgemälde im Graffiti-Stil; ein von Seniorinnen und Senioren betriebenes Puppentheater, das von jungen Menschen auf Video aufgenommen wurde, um einen Lehrfilm zu erstellen, und das für den Integrativen Kindergarten der Stadt eine Vorführung gab; eine Schule, die Großmütter bei der Erziehung ihrer Enkelkinder unterstützt (Super-Oma-Schule); sowie die Freiwilligenarbeit älterer Menschen beim Kochen, Vorbereiten von Kunst- und Photographieworkshops für Kinder oder beim Vorlesen von Märchen für Kinder in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, etc.

Quelle: www.seniorzywacje.pl or www.e.org.pl.

„Pedibus“ in Italien: Förderung einer nachhaltigen Mobilität auf dem Schulweg in Udine

- 2009 startete die Stadt Udine in Italien die Initiative „Pedibus“, einen Dienst, mit dem Kinder auf ihrem morgendlichen Schulweg begleitet werden sollen.
 - Nach dem ersten Probejahr mit einer einzigen Schule wurde das Programm mit der Inbetriebnahme von drei „Lauf-Bussen“, die täglich bis zum Ende des Schultags unterwegs sind, so als wären es gewöhnliche Busse mit Haltestellen und Verkehrszeichen, auf andere Schulen ausgeweitet. Der Lauf-Bus wird von einer Gruppe Freiwilliger in unterschiedlichem Alter betreut; daher stammt auch der Untertitel des Projekts – „Drei Generationen mobilisieren“. Betreuer können Eltern, Pädagogikstudierende, Lehrkräfte, Seniorinnen und Senioren der Universität des Dritten Alters sowie ältere Menschen des örtlichen Verbands „Salotto d’Argento“ sein. Denn eines der Ziele besteht darin, ein Umfeld für die Sozialisierung und den Austausch von Wissen zu schaffen, und dies nicht nur unter den Kindern, sondern im Hinblick auf eine Stärkung der generationenübergreifenden Interaktion auch unter Erwachsenen und älteren Menschen.
 - Alle Kinder, die beim Lauf-Bus angemeldet sind, und alle Begleiter erhielten ein Abzeichen und Warnwesten, um für motorisierte Verkehrsteilnehmer deutlicher sichtbar zu sein.
 - Die Initiative wurde von den Kindern mit großer Begeisterung begrüßt. Darüber hinaus fördert das Programm „Pedibus“ mit dem zu Fuß zurückgelegten Schulweg die nachhaltige Mobilität und verringert die Nutzung privater Fahrzeuge rund um die Schulen. Daraus resultieren Vorteile für das Verkehrsaufkommen, die Sicherheit im Straßenverkehr in der Nachbarschaft von Schulen, die Luftqualität und Gelegenheiten für die Sozialisierung von Kindern und Erwachsenen.
- Quelle: <http://www.comune.udine.it/opencms/opencms/release/ComuneUdine/cittavicina/cittasane/Pedibus>.

Betreuung

Die Bereitstellung von Betreuung und ihre Gegenseitigkeit über Generationen hinweg ist ein äußerst wichtiger Bestandteil der generationenübergreifenden Solidarität. Ältere Generationen stellen eine bedeutende Unterstützung und Hilfe für junge Familien dar, insbesondere bei der Betreuung kleiner Kinder, deren Mütter auf dem Arbeitsmarkt eingebunden sind. Gleichzeitig sollten junge Erwachsene nicht nur als abhängige Personen wahrgenommen werden, sondern auch als Betreuer für ihre hilfsbedürftigen Eltern und Großeltern.

Betreuung von Verwandten: Großeltern betreuen Enkelkinder

Ältere Menschen sind häufig ihr Leben lang an der Betreuung für ihre Familienmitglieder innerhalb oder außerhalb ihres Haushalts beteiligt. Dies kommt sogar noch häufiger vor, wenn Enkelkinder nicht von ihren Eltern betreut werden können, weil diese es auf Grund von Migration, Tod, Inhaftierung, Trennung, Vernachlässigung, Missbrauch, Krankheit etc. nicht können oder wollen. Es sind überwiegend Frauen, die als Hauptpflegepersonen für Kinder und sonstige Familienmitglieder fungieren. Auch wenn diese Situation nur vorübergehend ist, erfordert sie eine sofortige Anpassung vieler Aspekte des Lebens der Großeltern. Die Großeltern können Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Enkelkinder in ihrer aktuellen Wohnung haben und fachliche oder finanzielle Unterstützung benötigen. Viele Großeltern streben das Sorgerecht oder die Vormundschaft nicht an, weil ein Rechtsstreit kostspielig ist und sie fürchten, den Elternteil bzw. die Eltern zu verärgern und die Verbindung zu ihrem Kind bzw. ihren Kindern zu verlieren. In der Folge ergeben sich durch die fehlende gesetzliche Vormundschaft verschiedene Hindernisse, z.B. bei der Anmeldung des Kindes an einer Schule, bei medizinischen Informationen oder medizinischer Behandlung und dem Zugang zu Leistungen für das Kind. Der Stress, die Enkelkinder zu versorgen, kann überwältigend sein, insbesondere dann, wenn die betreuenden Personen schon älter sind oder mit eigenen Gesundheitsproblemen zu kämpfen haben. Zudem leiden viele Kinder unter schweren körperlichen und emotionalen Problemen sowie unter Verhaltensstörungen, die ihre Betreuung erschweren. Die Großeltern bieten den Kindern, die häufig keine weitläufige Verwandtschaft oder Unterstützung aus der Gemeinschaft haben, Stabilität und Beständigkeit. Die Politik sollte betreuende Großeltern beim Aufziehen der Kinder unterstützen und den sozialen Zusammenhalt stärken. Das Streben nach dem Wohl des Kindes ist das Hauptziel betreuender Großeltern. Dies muss berücksichtigt und als solches von politischen Entscheidungsträgern unterstützt werden, da der gesundheitliche Zustand der Großeltern häufig geschwächt ist und ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten als Rentnerinnen und Rentner oftmals beschränkt sind.

Vereinigte Staaten von Amerika: Programme für die Betreuung von Verwandten

- In den USA leben 6,2 Millionen Kinder – also in etwa jedes zwölfte Kind – in Haushalten der Großeltern oder sonstiger Verwandter³⁴. Das Phänomen, dass Großeltern oder sonstige Verwandte Kinder großziehen, ist nicht neu, aber seine Häufigkeit hat in den letzten 25 Jahren drastisch zugenommen (1998 waren nur gute 3,9 Millionen Kinder unter 18 Jahren davon betroffen)³⁵.
- In Illinois leben über 200.000 Kinder unter 18 Jahren im Haushalt ihrer Großeltern. Hier arbeitet das Illinois Department on Aging (Dienststelle für das Altern) mit der Illinois Task Force on Grandparents Raising Grandchildren (Arbeitsgruppe für ihre Enkelkinder aufziehende Großeltern) zusammen, um Pflegepersonen, die derzeit Kinder aus ihrer Familie großziehen, zu ermitteln, ihnen zu helfen und ein Bewusstsein für ihre Situation zu fördern. Das Programm "Großeltern ziehen Enkelkinder auf" (Grandparents Raising Grandchildren Program) wurde 1996 mit einer Spende der Brookdale Foundation ins Leben gerufen. Zusätzliche rechtliche Unterstützung ermöglichte dem Illinois Department on Aging die Ausweitung des Programms durch die Errichtung von Hilfsgruppen und die Bereitstellung von finanzieller und fachlicher Unterstützung für diese Gruppen, die Bereitstellung von Informationen für Großeltern und Hilfe bei der Hinzuziehung weiterer Kontaktstellen sowie die Schulung von Fachkräften und Moderatorinnen und Moderatoren zur Erfüllung der Bedürfnisse der Großeltern.
- Nicht nur Großeltern sondern auch ältere Verwandte über 60, die Enkelkinder oder Kinder aufziehen, sind zur Inanspruchnahme von Leistungen des "Unterstützungsprogramms für pflegende Angehörige in Illinois" (Illinois Family Caregiver Support Program) berechtigt. Diese Leistungen umfassen die Unterstützung von Pflegepersonen beim Zugang zu Diensten, individuelle Beratung, Hilfsgruppen und Pflegeschulungen, Urlaubspflege zur vorübergehenden Entlastung der Pflegepersonen von ihrer Betreuungsverantwortung sowie zusätzliche Leistungen wie Hilfsmittel, die Umrüstung der Wohnung, Rechtshilfe, Beförderungsdienste, Schulbedarf und sonstige Überbrückungsdienste, mit denen ein kurzfristiger Betreuungsnotstand behoben werden soll.
- Im Older Americans Act wurde in Titel III E das "Staatliche Unterstützungsprogramm für pflegende Angehörige" (National Family Caregiver Support Program, NFCSP) eingeführt. Das Programm läuft seit dem Jahr 2000 und bietet Staaten und Gebieten basierend auf ihrem Anteil an der Bevölkerung über 70 Jahren Fördermittel zur Finanzierung einer Bandbreite von Hilfsdiensten zur Unterstützung von Großeltern und anderen Verwandten über 55 Jahren, die Kinder unter 18 Jahren betreuen.
- Quelle: Illinois Department on Aging (2009). Grandparents Raising Grandchildren Program. <http://www.state.il.us/aging/1ntergen/grg.htm> (accessed 23 April 2010).

Geleistete Betreuung

Die Solidarität zwischen den Generationen sollte auch dann weiter gelebt werden, wenn sich die Gesundheit verschlechtert und ältere Menschen Pflege benötigen. Das Verständnis der altersbedingten Gesundheitsprobleme einer Person trägt zur Steigerung des Bewusstseins für die Umstände und Bedürfnisse älterer Menschen bei. Jüngere Menschen in Kontakt mit älteren gebrechlichen Personen zu bringen erleichtert die Überwindung von Kontaktbarrieren, die durch im Alter vermehrt auftretende, zu Behinderungen führende Krankheiten entstehen. Da zudem ein Großteil der Pflege für ältere Menschen von informellen Pflegepersonen erbracht wird - hauptsächlich aus Familie und Verwandtschaft – stellen junge Menschen darüber hinaus eine Stütze für die Pflegepersonen dar, weil sie sie entlasten und dazu beitragen können, dass diese sich nicht allein gelassen fühlen.

³⁴ These data are taken from the United States Census Bureau Table DP-2. Profile Selected Social Characteristics: 2000. The U.S. Census website is <http://factfinder.census.gov/servlet/BasicFactsServlet>.

³⁵ U.S. Census 1998 Current Population Survey. www.census.gov/population/pop-profile/1999/chap06.pdf.

Schülerwettbewerb: "Alzheimer & You" in Deutschland

Der Schülerwettbewerb "Alzheimer & You" förderte die Bereitschaft junger Menschen zu zivilem Engagement in der Gesellschaft und gleichzeitig auch die Solidarität zwischen den Generationen. Als Teil des Projekts wurden Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren in die sozialen Kontakte von an Alzheimer erkrankten Menschen und ihrer Verwandtschaft eingebunden, um Ängste vor dem Zusammentreffen mit Alzheimerpatientinnen und -patienten abzubauen, neue Vorstellungen von der Krankheit zu vermitteln und Einfühlungsvermögen zu entwickeln.

Das Projekt wurde im Juni 2007 unter der Schirmherrschaft der ehemaligen Bundesfamilienministerin ins Leben gerufen. Insgesamt reichten 600 Teilnehmer 110 kreative Beiträge wie Berichte, Fotodokumentationen, Bilder und Filme ein. Die Gewinner erhielten im September 2008 in Berlin einen Preis der Jury, die aus Mitgliedern der Deutschen Alzheimer Gesellschaft bestand. Unter den Gewinnern war eine Schule, deren Schülerinnen und Schüler ein Mal in der Woche ein Pflegeheim besuchten, Zeit mit Demenzpatientinnen und -patienten verbrachten, ihnen halfen und Unterstützung boten. Die Schulkinder ergänzten ihre Berichte über diese Besuche mit zahlreichen Bildern. Die Jury lobte insbesondere die Regelmäßigkeit der Besuche sowie die selbst nach dem Ende des Wettbewerbs weiterhin bestehende Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Pflegeheim für ältere Menschen.

In einem anderen Projekt, das die Jury beeindruckte, wurden Hunde zu den Besuchen bei Demenzpatientinnen und -patienten mitgebracht. Das preisgekürte Video zeigt die positiven Auswirkungen, die der Kontakt zu Hunden auf Alzheimerpatientinnen und -patienten hat, und in der Folge wurde beschlossen, dass solche Kontakte Bestandteil ambulanter Pflegeleistungen werden sollten.

Derzeit werden Unterrichtsmaterialien für Schulen unter Einbeziehung der mit Preisen ausgezeichneten Projekte vorbereitet, um die soziale Teilhabe jüngerer Generationen auszuweiten.

Alle preisgekürten Beiträge, insbesondere die Videos, können auf der Webseite www.alzheimerandyou.de angesehen werden. Die Webseite bietet auch zahlreiche interessante Links im Hinblick auf Kontakte mit Demenzkranken, darunter auch Tipps und Antworten auf die Fragen, wie und wo sich Schulen oder Einzelpersonen freiwillig engagieren und Nachbarschaftshilfe leisten können. Außerdem können Besucherinnen und Besucher der Webseite an einem Memory-Spiel teilnehmen, bei dem die Konzentrationsfähigkeit, logische und analytische Fertigkeiten sowie das Gedächtnis getestet werden.

Quelle: www.alzheimerandyou.de.

Literaturverzeichnis

- AGE (The European Older People's Platform) (2009), "A plea for greater intergenerational solidarity", <http://www.centreforip.org.uk/Libraries/Local/949/Docs/A%20plea%20for%20greater%20Intergenerational%20Solidarity.pdf>.
- Erklärung der AGE-Vollversammlung, 8 Mai 2009, <http://www.globalaging.org/elderrights/world/2009/declaration.pdf>.
- De Jong Gierveld, J. (2008), "Living arrangements, family bonds and the regional context affecting social integration of older adults in Europe", in: "How generations and gender shape demographic change: towards policies based on better knowledge".
- Dykstra, P. A. (2009), "Intergenerational family relationships in ageing societies", für die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa ausgearbeitetes Papier, Arbeitsgruppe zum Thema Altern, vorgestellt auf der zweiten Sitzung, 23.–24. November 2009, Genf, Schweiz.
- Huber, M.; Rodrigues, R.; Hoffmann, F.; et al. (2009), Facts and Figures on Long-Term Care. Europe and North America. Wien: European Centre for Social Welfare Policy and Research. Available at: http://www.euro.centre.org/detail.php?xml_id=1601.
- Rosenmayr, L. (1977), "The family: a source of hope for the elderly" in: Family, Bureaucracy, and the Elderly, E. Shanas and M. B. Sussman, eds. Durham, North Carolina: Duke University Press, S. 132–157 ff.
- Saraceno, C. and Keck, W. (2009), "The institutional framework of intergenerational family obligations in Europe: a conceptual and methodological overview". WB für Sozialforschung - MULTILINKS project report. Verfügbar unter: <http://www.multilinks-project.eu/>
- Vereinte Nationen (2002), Political Declaration and Madrid International Plan of Action on Ageing, zitiert im Bericht zur Zweiten Weltkonferenz über das Altern, Madrid, 8.–12. April 2002 (United Nations publication, Sales No. E.02.IV.4).
- World Economic and Social Survey 2007: Development in an Ageing World. (Veröffentlichungen der Vereinten Nationen, Sales No. E.07.II.C.1), S. viii ff. und 31.
- UN-Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten, Abteilung Bevölkerung (2005), Living Arrangements of Older Persons around the World. verfügbar unter: http://www.un.org/esa/population/publications/livingarrangement/es_english.pdf.
- UNECE (2010) Policy Brief on Ageing, "Towards community long-term care", Nr.7, Juli. Verfügbar unter: http://www.unece.org/pau/_docs/age/2010/Policy-Briefs/7-Policy-brief_Long-term_care.pdf
- Statistische UNECE-Datenbank. Verfügbar unter: <http://w3.unece.org/pxweb/DATABASE/STAT/Gender.stat.asp>
- United States Census Bureau (2000), "Profile Selected Social Characteristics: 2000". Verfügbar unter: <http://factfinder.census.gov/servlet/BasicFactsServlet>.
- U.S. Census Bureau (1998), "Current Population Survey. verfügbar unter: www.census.gov/population/pop-profile/1999/chap06.pdf
- Walker, A. (2001), "Intergenerational solidarity. The foundation of a society for all ages", auf dem Treffen der Expertengruppe zum Altern der Bevölkerung und zur Entwicklung vorgestelltes Papier: soziale, gesundheitliche und geschlechtsbezogene Aspekte mit dem Schwerpunkt auf Altersarmut, Valletta, Malta, 29.–31. Oktober 2001.
- Weltgesundheitsorganisation (2007), "Global age-friendly cities: a guide". Verfügbar unter: http://www.who.int/ageing/publications/Global_age_friendly_cities_Guide_English.pdf.

Checkliste : Förderung der Solidarität zwischen den Generationen

Kernbereiche	Bereiche der Umsetzung	Schlüsselemente
Beziehungen zwischen den Generationen	Soziale Teilhabe	Nähe der Dienste
		Kontakte mit Familie und Freunden ermöglichen
		Älteren Menschen den Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglichen
Hilfe und Betreuung	Ältere Menschen unterstützen jüngere Generationen	Unterstützung für Großeltern, die Enkelkinder großziehen
		Politik zum Thema Kinderbetreuung
	Familienmitglieder im erwerbsfähigem Alter pflegen ältere Menschen	Bereitstellung formeller Pflegeleistungen
		Flexibilität der Arbeit
		Unterstützung für pflegende Familien
Infrastruktur	Stadtplanung	Teilhabe an der Stadtplanung
		Gemeinsame Nutzung von Grünflächen
		Zugänglichkeit von Einrichtungen
		Ambulante Dienste zu Hause, um unabhängiges Wohnen zu ermöglichen
	Wohnumfeld	Zuschüsse
		Sicherstellung einer angemessenen Unterbringung
		Umgestaltung für neue Bedürfnisse
		Verbesserung von Sicherheit und Schutz
Integration und Teilhabe	Soziale Aktivitäten	Erleichterung von Kontakten zu Nachbarn/ Nachbarinnen, Kollegen/Kolleginnen
		Ermächtigung zur Verfolgung der eigenen Interessen
		Förderung des Erfahrungsaustauschs zwischen den Generationen
	Freiwillige Arbeit	Einbeziehung in Bereiche, in denen man über Erfahrungen verfügt
		Einbeziehung in für die Person interessante Bereiche
		Zusammentreffen mit verschiedenen Altersgruppen
		Förderung positiver Vorstellungen vom Altern